

# 01

## Interview mit Christine Lox, Leiterin der Gemeinschaftsunter- kunft am Senftenberger Ring, Berliner Stadtmission

**GESOBAU: Bitte erzählen Sie uns, wer Sie sind und was Ihre Tätigkeit ist.**

**Christine Lox:** Mein Name ist Christine Lox und ich bin die Leiterin einer Gemeinschaftsunterkunft am Senftenberger Ring. Wir befinden hier uns im Norden von Berlin im Märkischen Viertel, auf einer kleinen grünen Insel inmitten der ganzen Hochhäuser.

**GESOBAU: Könnten Sie uns ein wenig mehr zu dieser Einrichtung erzählen?**

**Christine Lox:** In der Gemeinschaftsunterkunft leben knapp 400 Geflüchtete, hauptsächlich Familien und Minderjährige. Wir sprechen von Geflüchteten, denn die Bewohner sind keine Flüchtlinge mehr. Sie haben die Flucht hinter sich gebracht und sind nun hier in Berlin angekommen. Wir sind außerdem keine Notunterkunft, sondern eine Gemeinschaftsunterkunft, das ist ein großer Unterschied. Die Familien leben bei uns in einzelnen Wohnungen in insgesamt zwei Häusern – einem

3-geschossigen und einem 7-geschossigen Haus mit jeweils zehn Wohnungen pro Etage.

Die Bewohner werden durch unsere Sozialarbeiter und Sozialbetreuer betreut. Zudem finden hier in der Unterkunft Veranstaltungen statt, es gibt ein Begegnungscafé, ein Männercafé, Frauenveranstaltungen und eine regelmäßige Hausaufgabenbetreuung. Unser Hauptziel ist es allerdings, die Menschen nicht ausschließlich hier vor Ort zu betreuen, sondern sie nach draußen ins Leben zu bringen. Ich möchte nicht, dass für sie alles auf unserem Gelände verfügbar ist. Ich möchte, dass sie rausgehen und zum Beispiel woanders Sprachkurse machen. Besonders freue ich mich, wenn ich mit dem Fahrrad durch das Märkische Viertel fahre und auf dem Spielplatz Kinder sehe oder beim Einkaufen Leute aus der Unterkunft treffe, wenn sie integriert werden und ihr Leben außerhalb der Unterkunft stattfindet.

**GESOBAU: Wie kam der Kontakt zur GESOBAU zustande?**

**Christine Lox:** Die umliegenden Mietshäuser gehören der GESOBAU und auch die beiden Häuser, in denen wir arbeiten, wurden von der GESOBAU gebaut. Das Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) ist der Mieter und wir, die Berliner Stadtmission, sind der Betreiber der Gemeinschaftsunterkunft. Dadurch habe ich sowohl das LAF als auch die GESOBAU als Ansprechpartner. Bei der GESOBAU habe ich zum Beispiel Ansprechpartner für das Quartiersmanagement und für den Häuserblock. Der Hausmeister der GESOBAU trifft sich

einmal in der Woche mit unserem Hausmeister. Wenn Badezimmerlampen kaputt sind, weiß ich, wen ich ansprechen kann. Toll war, dass wir in ein bestehendes Netzwerk von Organisationen integriert wurden, die uns schon erwartet haben. Das sind zum Beispiel Albatros e.V., das comX Kinder-, Jugend- und Familienzentrum, das Jugendamt, das Quartiersmanagement, das Team von „BENN – Berlin entwickelt neue Nachbarschaften“ und auch das WIR-Netzwerk, ein großes Netzwerk an Ehrenamtlichen, die unter anderem bei der Hausaufgabenbetreuung unterstützen. Ich glaube, dass wir, mein Team und ich, großes Glück haben, dass ein solches Netzwerk vorhanden ist. Das hilft dem Team enorm.

**GESOBAU: Welche Aufgaben haben die GESOBAU-Mitarbeiter\*innen im Rahmen des Programms „1.100 Stunden sozial engagiert“ übernommen?**

**Christine Lox:** Es ist grundsätzlich so, dass wir jederzeit auf dem kurzen Weg um Unterstützung bitten können, wenn wir sie brauchen. Die Azubis der GESOBAU kommen wöchentlich und helfen in unserem Begegnungscafé. Zudem haben wir bei unserem Willkommensfest im April großartige Unterstützung von der GESOBAU erhalten. Wir haben von ihnen Tische für das Fest erhalten, der Vorstand der GESOBAU hat Essen verteilt und die Mitarbeiter haben uns bei vielen weiteren Dingen unterstützt.

Erfahren Sie mehr über das Projekt [„Zeitspende für Geflüchtete“](#) der GESOBAU-Azubis.

## 02

### **GESOBAU: Erzählen Sie uns etwas über das Willkommensfest. Was war die Rolle der GESOBAU?**

**Christine Lox:** Im Märkischen Viertel wurde eine dreijährige Reihe „Ankommen.Herkommen.Willkommen.“ durchgeführt. 2019 war das „Willkommensjahr“, das zu Beginn des Jahres über einen Zeitraum von mehreren Wochen stattfand. Wir hatten die Unterkunft gerade in dieser Zeit bezogen und bereits fast alle Wohnungen vergeben. Unsere Überlegung war daher, dass wir passend zu den Willkommenswochen ein Willkommensfest feiern können. Wir haben verschiedene soziale Träger gefragt, ob sie beim Willkommensfest mitmachen, indem sie Spiele anbieten oder Musik machen. Beim Fest hat beispielsweise ein Chor gesungen. Außerdem wurde Essen angeboten – unsere Bewohner haben gekocht und Essen mitgebracht. Sieben oder acht Mitarbeiter der GESOBAU haben für das Fest ihre Zeit gespendet und bei der Essensausgabe geholfen. Es war eine großartige Hilfe, weil wir selbst nicht so viele helfende Hände zur Verfügung gehabt hätten.

Ich fand sehr schön, dass wir für das Fest die Tore zu unserer Unterkunft öffnen konnten. Die Unterkunft ist eingezäunt und man darf nicht einfach so auf das Gelände – bei einem Einfamilienhaus darf man auch nicht einfach auf das Grund-

stück. Am Tor haben wir eine Security, bei der man sich anmelden muss, wenn man jemanden besuchen möchte. Am Tag des Willkommensfests aber waren die Tore offen. Die Nachbarschaft und jeder, der wollte, war willkommen. Obwohl es unheimlich kalt war, sind viele Leute gekommen. Für alle Besucher war es eine tolle Möglichkeit in Kontakt zu kommen und sich kennenzulernen. Und genau das wollten wir: einen Platz der Begegnung schaffen. Was uns auch gelungen ist.

**Vielen Dank für das Gespräch.**